

EDITORIAL

Japan erscheint dem flüchtigen Betrachter als ein Reich der Rituale, als Land, in dem nach vorgegebenen Regeln ablaufende feierlich-festliche Handlungen mit hohem Symbolgehalt im Alltag noch wesentlich fester verwurzelt sind, sei es in den elaborierten Begrüßungs- und Verabschiedungsritualen, sei es in den perfekten Handzeichen der Elevator Girls oder Eisenbahnangestellten vor und nach der Durchfahrt eines Zuges, oder sei es in den selten vorkommenden, dafür aber umso ritualisierteren Protestformen japanischer Streikender. Grund genug, sich in diesem Themenheft eingehender mit der Bedeutung von Ritualen in Japan zu beschäftigen.

Den Anfang macht Berthold Steinschaden mit einer Darstellung der Rituale im Profi-Sumō-Sport. Bot Sport schon immer ein Forum für Rituale der unterschiedlichsten Art, so gibt es wenige Sportarten, die so sehr von Ritualen bestimmt ist, wie den Sumō-Sport. So kurz die einzelnen Kämpfe oft dauern, so lang sind die Vorbereitungen, die dem Kampf vorgehen und einem streng vorgeschriebenen Ablauf folgen. Der Beitrag stellt auch die Frage nach der Bedeutung dieser oft alt hergebrachten Rituale für die Zukunft des Sumō-Sportes, der sich zunehmend auch ausländischen Ringern öffnet, die mit diesen Ritualen oft wenig anzufangen wissen.

Mit einem alten, auf Okinawa heute noch gebräuchlichen Ritual beschäftigt sich der Beitrag von Isabelle Prochaska. Das *mabuigumi* beruht auf der Vorstellung, dass Menschen in besonderen Situationen ihre „Seele“ verlieren können, und dass die verloren gegangene „Seele“ durch ein bestimmtes Ritual wieder zurückgeholt werden muss, um die Integrität der betreffenden Person wieder herzustellen. Nach einer allgemeinen Betrachtung stellt der Artikel drei Fallbeispiele vor, die sehr anschaulich zeigen, wie tief verwurzelt die alten Glaubensvorstellungen der Einwohner Okinawas noch immer sind.

Während das von Isabelle Prochaska beschriebene Ritual auch heute noch relativ weit verbreitet ist, so war das Ritual, mit dem sich Bernhard Scheid in seinem Beitrag beschäftigt, von Anfang an nur einem ganz kleinen Kreis Eingeweihter bekannt. Wie jede esoterische Lehre bestand auch der im japanischen Spätmittelalter entwickelte Yoshida Shintō in seinen geheimsten Teilen aus Ritualen. Welch kreative Dynamik Riten im religi-

onsgeschichtlichen Kontext des japanischen Mittelalters jedoch haben konnten, zeigt der Beitrag am Beispiel der Initiation des Tennō Go-Tsuchimikado im Jahr 1480/81.

Die Bestattungsriten einer esoterischen Schule des japanischen Buddhismus, der Koyasan-Shingonshū, stellt Sakai Masamichi vor. Sakai ist nicht nur Religionswissenschaftler, sondern selbst auch praktizierender Priester der Koyasan-Shingonshū, und er kann aus dem reichen Erfahrungsschatz der Praxis schöpfen.

Ebenfalls mit Bestattungsriten, allerdings aus einer vergleichenden Perspektive, beschäftigt sich der Beitrag von Park Hwan Young. Er vergleicht die Bestattungsrituale in Korea und Japan, insbesondere auf den Inseln Cheongsan und Yorontō, auf denen der Brauch der Doppelbestattung anzutreffen ist, und betont die Bedeutung der Ahnenverehrung, die einen integralen Bestandteil des Alltags der Menschen auf den beiden Inseln darstellt. Das Beispiel von Yorontō zeigt wie althergebrachte Traditionen im Zuge der Modernisierung verdrängt oder verändert werden. Die auf Yorontō von alters her praktizierte Freilandbestattung, bei der der Leichnam der Witterung ausgesetzt wird, wurde aus Gründen der Hygiene 1878 zunächst eingeschränkt, 1902 dann durch eine Verordnung gänzlich verboten. Die danach folgende Erdbestattung scheint seit der Errichtung des ersten Krematoriums auf der Insel im Jahr 2003 nun zunehmend von der Feuerbestattung ersetzt zu werden.

Im abschließenden Beitrag betrachtet Hirasawa Gō wie der Regisseur Ōshima Nagisa in seinem Film *Gishiki* anhand einer Reihe von Zeremonien nicht nur den Untergang einer japanischen Großfamilie, sondern auch die Geschichte der Shōwa-Zeit symbolisch darzustellen verstand.

Zu den Ritualen des MINIKOMI gehört es, dieser Stelle viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Themenheftes zu wünschen. Verbringen Sie eine schöne Adventzeit und einen guten Jahreswechsel, und bleiben Sie uns weiterhin gewogen, Ihr

Roland Domenig